Freundeskreis Düsseldorfer Buch ‘75 e.V.

Gemeinnütziger Verein

»Der Gießerjunge«

www.freundeskreis-buch.de

Kreise — Maria Stalder

Nr. 3 **November bis Dezember 2023** **43. Jahrgang**

Weil's um mehr als Geld geht.

Seit unserer Gründung prägt ein Prinzip unser Handeln: Wir machen uns stark für das, was wirklich zählt. Für eine Gesellschaft mit Chancen für alle. Für eine ressourcenschonende Zukunft. Für die Regionen, in denen wir zu Hause sind.
Mehr auf sskduesseldorf.de/mehralsgeld

Stadtsparkasse Düsseldorf

Vorausgeschickt

Wir möchten hier nicht viele Sätze schmieden. Wichtig ist, dass unsere Zeitschrift „Der Gießerjunge“ veröffentlicht wird. Wir wissen ja, dass die Zeitschrift vielen Mitgliedern geradezu ans Herz gewachsen ist. Denn „unser Gießerjunge“ ist seit vielen Jahren wichtiger Teil des gemeinschaftlichen Wirkens aller Mitglieder: Eben auch Spiegelbild des Vereinslebens und wohl des lebendigen schriftstellerischen Geistes vieler Einzelner, aus dem der Freundeskreis Düsseldorfer Buch ´75 e. V. besteht.

Allen Mitgliedern wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches Jahr 2024!

Maria Stalder und Kay Ganahl

Marianne Kuhlmann

Zeichensprache

Kein Gesprächsstoff
heute
der Sonntagnachmittag
hält uns den Mund zu
die ersten Sonnenfäden
binden die Hände fest
an die Liegestuhllehne
Der Birnbaum
möchte aufbrechen
wartet mit uns
auf die ungeduldigen
Zeichen des Windes
Eine graue Nacht noch
und der Baum
blüht gegen
die sprachleere Zeit

Mechthild Bordt-Haakshorst

Muscheln

Muscheln meditieren
im Sand am Strand
rauschen in sich hinein

Welt
perlt
ins Meer

Auf dem Rücken
der Muscheln
tanzt Sonnenlicht

Wir
ziehen mit
uns fort

Geschichten und Gedichte beim poetischen Spaziergang im Nordpark

von Gertrud Müller

Unser Poetischer Spaziergang führte am 11. Mai bei bestem Wetter in den Nordpark. Unter dem Motto „Kunst ist“ brachten die Autorinnen und Autoren Kay Ganahl, Karin Kreitmann, Ruth Knochenhauer, Petra Ranff, Gregor Reuter und Dagmar Steinborn ihre literarischen Werke im reich erblühten Park dar.

Zur Begrüßung berichtete Organisatorin Karin Kreitmann über die Entstehung des Nordparks 1937, von der Übernahme der Nationalsozialisten während der „Großen Reichsausstellung Schaffendes Volk“ und der Einschränkung der Meinungsfreiheit. Mit dem Motto „Kunst ist“ setzte Karin Kreitmann ein Zeichen für die Vielfalt der Kunst. Sie sei ein Fakt, wecke den kreativen Reichtum eines jeden Menschen.

Nicht nur die erblühte Natur des Nordparks, auch ein Baumstumpf, die Details der Wasserachse, die Wipfel der Bäume oder überhaupt die Schöpfung als ein Bild von Götterhand boten reichlich Stoff für Gedichte und Geschichten. Nicht minder zum Nachdenken regten alltägliche Themen an, wie der einsam im Haus liegende Saugroboter, die Brille auf der Nase, die Käufer von Kunst bei einer Auktion, Glücksverheißung für Momente.

Den Abschluss bildete Karin Kreitmann mit einem Gedicht über die Säuberung der Nazis von angeblich „entarteter Kunst“. Heute sind die Gedanken eines jeden Menschen wieder frei, die Literatur ist es auch.

Karin Kreitmann im Nordpark
Foto: Kay Ganahl

Karin Kreitmann

KUNST IST

Es hat ein jeder Mensch verschiedene Bedeutungen,
dem einen ist er Freund, der andre kann ihn nicht verstehn.
Wir wachsen schlangenartig, machen unsre Häutungen,
der eine schaut nicht hin, der andre wird es gerne sehn.

Die Vielfalt ist gegeben, bietet jedem einen Platz,
der eine träumt und forscht, der andre mag nicht gerne suchen.
Die Wege sind verschlungen, bergen unsren eignen Schatz,
dem einen reicht ein Stück, der andre möcht den ganzen Kuchen.

So formt ein jeder sich in eigener Persönlichkeit,
der eine wird zufrieden und der andre hadert lang,
gefordert wird in der Entwicklung auch Versöhnlichkeit,
durch Lob dem einen, Ablehnung dem andern, hält ihn bang.

Es hört ein jeder Mensch die vielen lauten Stimmen,
dem einen ist's egal, der andere will sie gewichten.
Die fordernd ihre Meinung äußern, andre trimmen,
fangen den einen ein, der andere fährt fort zu sichten.

Es formt ein Einzelner ein Manifest mit Vehemenz,
rollt über viele, duckt, weckt Demut, macht sie stille,
mit Macht erzwungen viel gehasste schweigende Tendenz,
wohltuend stark rebellisch trotzend ungebeugter Wille.

In jedem Menschen schlummert unentdecktes Potential,
was einer schätzt, beginnt ein andrer zu bekämpfen.
Demokratie gibt Freiheit, lässt uns allen eine Wahl,
sie bietet jedem Ausdruck einen Platz, muss niemanden dämpfen.

Jeder Mensch auf der Erde hinterlässt seine Spuren,
der eine zeichnet fett, der andre ist hauchzart zu sehn,
wenn auch die Winde über beider Gräber fuhren,
allen gemeinsam ist bis heut die Grenze im Verstehn.

Ein Denkmal fordert unsre Meinungsbildung immer wieder:
wertschätzend einen kleinen, aber hart errungenen Sieg,
bestaunend den, der mühelos sich überall lässt nieder,
und gönnend dem, der zweifelhaft zu hohem Ruhme stieg.

„Kunst ist“ – ein Fakt, der unentwegt bewegt Gemüter,
mit leisem Säuseln, lauten Klängen oder aber viel Rabatz,
ein Reichtum kreativ – und wortgeformter Güter,
wird unerschöpflich – wenn wir wollen – uns zum Schatz.

ZWIEGESPRÄCH

Wenn ich nachdenke, halte ich,
wie‘s viele tun, ein kleines
Zwiegespräch, ein feines,
mit meinem Bruder Innerlich.

Ist er wohl dick? Vielleicht auch mager?
Mein Mann findet es wunderbar,
bisher war es ihm nur nicht klar,
genau genommen ist’s sein Schwager.

(Anmerkung: Das ist die Originalfassung des Gedichts.)

Erhaltung des Friedens. Stellungnahme

von Kay Ganahl

Nirgends steht geschrieben, dass wir uns gegenseitig bekämpfen sollen oder müssen. Auch nicht irgendein Nachbarland! Wenn es dennoch zu Kämpfen kommen könnte, besonders mit den Waffen des Krieges, müssen wir entscheiden, ob wir uns in irgendeiner Form daran beteiligen – wir uns eventuell weigern, vielleicht sogar dagegen wehren, andere Menschen zu verletzen oder zu töten! Ein Staat hat meist eine Armee, die er unter Waffen hält. Das ist an sich schon schlimm genug. Aber wenn offensichtlich Krieg droht, wird jeder Einzelne mit der „neuen Lage“ konfrontiert werden!
Ganz wichtig ist also die freie, individuelle Gewissensentscheidung.

Waltraut Bäuerle-Rath (links)

Eleonore Hillebrand (rechts)

Foto: M. Stalder

Roter Faden, wo bist du?

von Hartmut Herlyn

Unser Vereinsabend im Juni bot wieder interessante Beiträge, diesmal unserer Autorinnen Waltraut Bäuerle-Rath und Eleonore Hillebrand.
Waltraut Bäuerle-Rath trug zunächst neue Gedichte unter dem Motto „Innehalten“ vor, die bei aller Wahrnehmung der sichtbaren Wirklichkeit stark gedanklich ausgerichtet sind, wie man es von ihr kennt. Man kann diese Gedichte auch als Gedankenlyrik bezeichnen. Ihre neuen Prosatexte entpuppten sich dagegen als Überraschung: Es sind Beschreibungen von Phänomenen, die sie oft als widersprüchlich und unerklärlich empfindet, sie aber gedanklich einzuordnen versucht.
Wo ist der rote Faden im Verständnis der Welt? Hangeln wir uns vielleicht nur behelfsmäßig von Theorie zu Theorie weiter?

In eine andere Richtung gingen die Beiträge von Eleonore Hillebrand. Mit ihren „Briefen an Alltagsgegenstände“ und „Mein Morgenfenster“ nimmt sie während der Corona-Zeit Kontakt zu Dingen auf, die sie früher wegen ihrer Geringfügigkeit kaum beachtete. Das führte zu witzigen und skurrilen Beobachtungen. Im „Morgenfenster“ bestreitet sie imaginäre Dialoge mit der Natur und Holzplastiken draußen im Vorgarten. Das gibt ihr die Möglichkeit, wenigstens in Gedanken die erzwungene räumliche Enge in dieser Zeit zu überwinden. Doch das Fenster mit seinem Rahmen ist immer gegenwärtig, und das macht die Spannung dieser Texte aus. Insgesamt war es ein anregender Abend.

Renate Buddensiek

Zwei Schnecken auf Weltreise

Die weite Welt entdecken,
das wollten gern zwei Schnecken.
Los ging's auf ihrem Bauch,
so ist's bei Schnecken Brauch.

Sie zogen manche Runden,
tagtäglich ein paar Stunden,
und immer ganz gemächlich,
so war's für sie erträglich.

Nur rundherum im Kreise,
so ging die große Reise.
Drei Tage war'n die beiden fort,
dann sahn sie ihren Ausgangsort.

Zurückgekehrt von ihrer Reise,
da staunten die zwei Naseweise:
„Die Welt ist", meinten sie und lachten,
„viel kleiner als wir dachten."

Wolfgang Richter

IM AUGENAUFSCHLAG
jener Sekunde
haben wir uns damals
erkannt
und für immer
verfehlt

Lichtjahre
sind wir nun
voneinander entfernt

Die Ausmusterung lief

von Kay Ganahl

Fortsetzung von 2/23

„Hat er es dir gegeben?!", fragte er mich, wobei er es offenbar vermied, seinem Hohn Ausdruck zu verleihen. Er lächelte aber weiterhin. Ich schwieg mich aus, musste ihm keine Antwort geben. Menschen wie er verdienten im Grunde nur, dass man sie ignoriert. Hefferich war für mich jemand, auf dessen Gegenwart ich nur zu gern verzichtet hätte. Wenn er Gründe fand, Kameraden persönlich herabzusetzen, dann tat er es gewissenlos und voller Vorurteile, sofern kein Vorgesetzter in der Nähe war, der ihn stoppen konnte. Dieser Hefferich war eine Zumutung.
„Mir kann es keiner geben, Hefferich!", tönte ich selbstbewusst und ließ ihn stehen. In meinem Spind suchte ich nach einer weiteren Maske, fand aber keine. Wie auch? Es war ja mein Teil gewesen, was ich dem Stabsunteroffizier gegeben hatte. Alsbald rannte ich durch das Treppenhaus wieder nach oben. Der Stabsunteroffizier hatte schon nach mir gerufen. Ordinär und herablassend.
Oben angekommen: „Das ist die richtige ABC-Maske!"
„Nein, wollen sie mich verarschen?!"

Inzwischen war ein Kamerad, der ausgemustert wurde, bei uns und lachte sich ins Fäustchen. Für ihn war das eine sehr angenehme Situation. An ihm hatte der Vorgesetzte nichts auszusetzen!
„Auf keinen Fall!“, beteuerte ich. Ohne Zweifel hätte ich diesem Kerl gerne eine verpasst. Er war schmächtig gebaut und seine Körperkräfte hätten gegen mich wahrscheinlich nicht ausgereicht. Aber ein Verfahren gegen mich wäre dann in den Bereich des Wahrscheinlichen gerückt …
„Ich habe keine andere ABC-Maske, Herr Stabsunteroffizier!“, gab ich in einem ruhigen Ton von mir, um ihn nicht zu provozieren. Der beistehende Kamerad fand aus dem Lachen nicht mehr heraus. Ihm hätte ich gern sofort einen Faustschlag in die Magengrube gegeben.
„Ich werde Meldung bei ihrem Zugführer machen, darauf können sie sich verlassen, Herr Gefreiter!“, schrie der Stabsunteroffizier.
„Hallo, Herr Leutnant!“, rief ich freundlich nach dem Offizier, der in diesem Moment die Treppe hochging und nach mir blickte. Er war nicht schlecht gestimmt, hatte anscheinend die Wut des Stabsunteroffiziers mitbekommen.
Fortsetzung folgt …

Jörg Schwenzfeier

SO ISSES
Wenn wir unser Innerstes begraben,
das Leuchten aus unseren Augen schwindet,
unser Lächeln sich davonschleicht,
schlägt unser Herz
nur noch wie blöde in der Brust herum.

Werner Prast

Am Unterbacher See
inspiriert v. Wolfgang Richter

**<u>Wenn ich so auf den See seh´,
dann brauche ich kein Meer
mehr!</u>**

Ja, früher sehnte ich mich sehr,
im Sommer mal, zum Mittelmeer.
Doch wo nehm´ ich die Mittel her?
Die Antwort fiel unsagbar schwer!

Schier unbezahlbar, die Idee,
mein Konto sagte stets „Oh weh“!
Egal, wie ich mich auch verdreh,
am Ende hieß es immer „Nee“!

Da zog nach Unterbach ich her,
wo ich heute spazieren geh´
und träum, ich wär am Mittelmeer!

Wenn ich dann auf den See so seh´,
brauch ich auch keine Mittel mehr,
glücklich am Unterbacher See!

Fünf Tage nach Bilbao ins Baskenland

von Ute Schrör

Als ich mich vor zwanzig Jahren aufmachte, den Jakobsweg zu gehen, flog ich von Düsseldorf nach Bilbao. Dort hatte ich zwei Stunden Aufenthalt ehe es weiterging mit einem Bus nach Pamplona, um von dort auf den Wanderweg nach Santiago de Compostela zu kommen.
Da mir die Stadt Bilbao so gut gefallen hatte, obwohl ich nicht lange dort war, wollte ich gerne einmal dort hin. Viele Jahre später flogen mein Mann und ich für fünf Tage nach Bilbao.
Früher war Bilbao bekannt als schmutzige, dreckige, graue Hafenstadt. Die Veränderung begann 1990 und mit dem Entschluss: „Wir möchten das Guggenheim Museum in unsere Stadt haben".
Anziehungspunkt ist und bleibt das Museum. Geht man zu Fuß am „Ria del Bilbao" entlang, nähert man sich von hinten dem Museum. 1997 war der Museumsbau hergestellt und namhafte Architekten aus der ganzen Welt haben mitgeholfen die Stadt zu einer modernen Kunst- und Kultur-Hochburg zu erheben. Der Vorplatz des Museums ist so riesig, dass schon einige Kunstwerke dort stehen. Die haushohe Hundefigur, geschmückt mit Blumen, ist eine Augenweide. Sie wird liebevoll „Puppy" genannt.
Vieles in der Stadt ist hochmodern, aber mit erhaltenswerten Gebäuden in Verbindung gebracht. Der Bahnhof ist mit Rolltreppen und modernen Zügen ausgestattet. Die wunderschönen Glasfenster aus früheren Zeiten sind geblieben. Selbst die Eingänge zur U-Bahn hat ein bekannter Architekt entworfen. Heute noch werden Stadtviertel umgestaltet. Nicht von Architekten der Stadtverwaltung, sondern es werden Wettbewerbe ausgeschrieben und bedeutende Architekten und Baumeister aus der ganzen Welt sind interessiert, dort mitzumachen.
Wir wohnten in einem kleinen Hotel und nur einige Schritte von uns entfernt war die Altstadt. Schöne Plätze, kleine Bars und viele Tapas Bodegas. Die Einheimischen waren gegen Spätnachmittag von der Arbeit kommend auch auf ein Schwätzchen dort. Es war ein buntes Treiben. Man trank etwas, aß einige Tapas, unterhielt sich miteinander, und wir zwei waren mittendrin.
Diese Städtetour war wirklich etwas Extras, noch nie Erlebtes. Solch eine Vielfalt an schönen Dingen, eine wunderbare, behutsame Umgestaltung der Stadt. Da ist man für Stunden dem normalen Alltag entrückt.

Maria Stalder

Aphorismen

Alles hat sein Für und Wider, nur welche Seite blättern wir um.

Worte als Waffe bringen keinen Frieden, sie zu entsorgen ist ein Problem.

Meinungsfreiheit akzeptiert jeder, solange sie nicht persönliche Freiheitsgrenzen überschreitet.

Glück und Unglück sind ein Paar, das nicht zueinander findet.

Jeder ist seines Glückes Schmied, wenn er nicht ständig neben den Amboss schlägt.

Gehe lieber mit Augenzwinkern durchs Leben, als auf ständiger Suche nach dem Haar in der Suppe.

Eintracht und Zwietracht, Geschwister, die nie zueinander finden werden.

Humor ist der Rettungsanker in bewegten Zeiten, wenn die Wellen hochschlagen.

Jörg Schwenzfeier

Conditio humana

Wenn,
ach, wenn!
Ach wenn doch
die Dummheit nicht wär'!
Eben jene,
die wir nur zu oft
– immer? –
bei den anderen suchen.

HINKEL
DIE BÄCKEREI DER BROTFREUNDE
Hohe Straße 31 · Telefon 02 11/86 20 340
Mittelstraße 25 · Telefon 02 11/86 20 34 21

Schulterklopfen

von Gregor Reuter

Die Gesellschaft für angemessenes Schulterklopfen ist neu. Einige ernsthafte Menschen waren der Überzeugung, man müsse sich des gegenseitigen Wohlwollens immer wieder versichern, besonders in diesen Zeiten. Die bezeichnete Methode verlange nicht viel, sei von jedem zu verstehen, trage zum allgemeinen Wohlbefinden bei und sei durchaus von gesellschaftlichem Belang.
Vielleicht müsse man sie etwas üben. Und so hatte sich ein gutes Dutzend – Männer und Frauen unterschiedlichen Alters – zusammengefunden, um sich darin je nach Temperament zu qualifizieren.
In einer unweit des Zentrums der Stadt gelegenen Turnhalle traf man sich einmal im Monat. Über Regeln wollte man später befinden, wenn sich die praktikabelsten Formen herausgebildet hätten. Wichtiger sei, dass man in einer Gesinnung zusammenkomme, die getragen sei von Respekt jedem gegenüber. Die derzeitige Größenordnung ließ es zu, dass bei jedem Treffen jeder einmal mit jedem ein Schulterklopfen hatte. In diesem Miteinander bildete sich sozusagen die zentrale Idee der Gesellschaft ab.
Es war erlaubt, passende, begleitende Worte zu finden, was gelegentlich zu Missverständnissen führte, die aber bisher zu keinerlei ernsthafter Belastung Anlass gaben. Das von einigen allzu kumpelhaft praktizierte Klopfen galt bald als unzulässig. Der behutsame Umgang setzte sich unbedingt durch und wurde allgemein so und nur so geschätzt. **Fortsetzung folgt …**

Die Liebe zum Menschen und zur Musik

von Kay Ganahl

Die Stimmung im *Antoniushof ... bei Alex* in Düsseldorf-Oberbilk, dem neuen Vereinslokal des Freundeskreises Düsseldorfer Buch e. V., war ausgelassen. Nach und nach trudelten die Mitglieder ein. Die Vorfreude auf die angekündigte „Doppellesung“ mit Karin Kreitmann und Armin Tofahrn war groß. Häufig werden von den AutorInnen des Freundeskreises eigene literarische Werke vorgelesen. Immer ist das ein schönes Ereignis – wie am 14. Februar 2023, ab 18 Uhr – just in der Zeit des Karnevals am Rhein. Auch an diesem Abend wurde den

Mitgliedern Schöpferkraft demonstriert und es wurden literarische Inhalte vermittelt.
Zu Beginn las Karin Kreitmann (Düsseldorf), Schatzmeisterin des Vereins. Sie hat unter dem Pseudonym Meta Morfosa das Buch „Chorgeflüster“ (Lyrikbuch erschienen im Jahr 2021 bei BoD Norderstedt) geschrieben. Schnell wurde klar, worum es sich bei dem Buch handelt, nämlich um eine Kompilation der verschiedensten Liedtexte mit der passenden selbstkomponierten Musik, also Lied für Lied mit gedruckten Noten.
Außerordentlich unterhaltsam waren an diesem Abend nicht nur die von ihr gelesenen Texte, sondern gerade auch die persönlich von Karin Kreitmann gesungenen Lieder – in Abwechslung mit kurzen Vorträgen. Sie blickte auf ihre Erfahrungen als Mitglied in Chören, aber auch als Chorleiterin zurück.

Wie hätte es besser verdeutlicht werden können, dass die Liebe zur Musik so ganz elementar ist für das Leben aller Menschen? Angesichts dessen, dass Karin Kreitmann zur eigenen schönen Live-Stimme ihre selbst-komponierte Musik vom Smartphone erklingen ließ, konnte es am Schluss ihres Beitrages nur echte und wahrhaftige Begeisterung der Zuhörer geben.

Dazu in Kontrast stand der Beitrag Armin Tofahrns, eines „Beobachters des menschlichen Lebens“, bekannter Schriftsteller aus Solingen. Er sieht sich nach eigener Aussage als „Kreativwerk“, zumal als Botschafter von Inhalten. Für ihn ist die Liebe im Leben etwas Zentrales und ganz Wichtiges. Die Liebe sei göttlich. Armin Tofahrn vermittelt Inhalte, die ohne Zweifel viele unserer Zeitgenossen für zumindest lebensrelevant halten.
Fortsetzung folgt …

. . . seit 1929 Partner der Gastronomie
- Automatenaufstellung
- Gaststättenvermittlung
- Planung & Beratung

www.elspass.net

Elspass Automaten
Elspass Automaten
GmbH & Co.KG
Rather Broich 27
40472 Düsseldorf
Tel. 0211 – 90 49 3-0
e-mail: info@elspass.net

Eine Wohnung im fünften Stock

Eine Geschichte der

Katzendame Puma (2)

von Marlies Strübbe-Tewes

Abgegeben
In meinem Katzenleben, inzwischen bin ich dreizehn Jahr alt, war ich bei verschiedenen Besitzern, jetzt lebe ich über vier Jahre bei Ma und Pa. Heute erzähle ich euch, wie ich zu ihnen gekommen bin. Meine Vorbesitzerin wohnte mit ihrer Familie im ersten Stock, ein Haus mit Garten. Bäume und Sträucher konnte ich über den Balkon und eine Außentreppe erreichen. Mitbewohner war ein junger Kater, ständig wollte er spielen, dazu hatte ich keine Lust, wir stritten uns, knurren fauchen schreien. Regelmäßig mussten wir dann die Wohnung verlassen. Die Balkontür wurde verschlossen, meistens sehr lange. Kratzen, miauen halfen nicht, Futterschale, Kuschelplatz, nicht erreichbar. Auf der unteren Terrasse stand eine alte Bank mit einer ausgedienten Matratze, dort verbrachte ich manche Nacht mit leerem Magen. Bank und Terrasse gehörten zu einem älteren Mann. Wenn er zu Hause war, stand tagsüber die Schiebetür einen Spalt auf und ich schlüpfte in seine Wohnung. Herrlich, Ruhe, hier gab es Futter und einen gemütlichen Kuschelplatz auf seiner Coach, die ich mir mit ihm teilte. Leider war er oft tagelang fort.

Dann wurde alles anders, Kisten, Kästen, Unruhe, es wurde gepackt. Wir zogen um. Eine kleine Wohnung, kein Garten, kein Balkon. Mit dem jungen Kater stritt ich mich immer öfter. Schließlich beschloss meine Besitzerin mich abzugeben, mich Puma! Der junge Kater durfte bleiben! Ich verkroch mich hinter dem Sofa. Abends eröffnete sie mir, dass sie mich am nächsten Morgen fortbringen würde. Es hatte sich jemand auf ihr Internetangebot gemeldet. Angst überkam mich, wie würde er sein, mein neuer Besitzer, wie würde es sein, mein neues Zuhause? Ich wollte nicht fort und krallte mich fest.

Am nächsten Morgen packte sie mich und stopfte mich in einen Transportkorb, nichts half. Miauen, Jammern, beißen, kratzen, vergebens, sie brachte mich in ihr Auto und fuhr los.

Maler

von Armin Tofahrn

Mein Farbkasten ist ein ABC. Sanft tauche ich die Finger ein und male ein paar Linien in deinen Kopf. Ich treibe es bunt und kreiere dir ein Bild von tausend Welten. Die Farbe mische ich aus Emotionen, verbinde sie mit Handlungen von heut und morgen.

Konturen aus Satzzeichen schaffen den Kontrast, die Schärfe, damit du in meinem Bild die Geschichten siehst, die dich in Wallung bringen, die dich aufstehen lassen, infrage stellen oder dich zum Lachen bringen.

Mein Bild ist ein Menü. Dort kannst du verschiedene Szenen wählen, dich in Details verlieben oder dich mit einem Hubschrauber über alles erheben, um das Ganze als solches zu betrachten.

Manchmal kleckere ich. Dann bleiben ein paar Farbkleckse aus Wortgedanken an dir kleben. Das passiert halt, weil ich keine Bilder von der „Stange“ nehme.

Ute Mrozinski

Der böse Spruch …

Ob Mann und Mann,
ob Frau und Frau,
ob Frau und Mann.
Die Liebe ist ein schöner Trieb.
Hat doch der Mensch den Menschen lieb.
Religionen jedoch sind ein Dieb.
Sie stehlen der Menschen Lebenskraft,
und haben schon so manchen dahingerafft.

„Freundeskreis Düsseldorfer Buch ‘75 e. V.”

Gemeinnütziger Verein

Vorsitzende: Maria Stalder, Am Schnutenteich 29, 40822 Mettmann,
Telefon 0 21 04/1 28 66; E-Mail: fbd@web.de
Stellv. Vorsitzende: Dr. Cornelia Seewald, Tel.: 0171 9531681,
E-Mail: seewald@costconcept.de
Schatzmeisterin: Karin Kreitmann, Tel.: 0211/7004924, E-Mail: meta20@t-online.de
Schriftführer: Kay Ganahl, Tel.: 0212/43877, E-Mail: Ganahl@web.de
Protektor: Prof. Dr. Volkmar Hansen

Internet-Adresse: www.freundeskreis-buch.de – E-Mail: fdb75@web.de
Jahresbeitrag = Euro 35, - für 2024 bitte auf nachfolgendes Konto überweisen:
Stadtsparkasse Düsseldorf, IBAN: DE31 3005 0110 0040 0085 67, BIC: DUSSDEDDXXX

Unser Programm:

Mittwoch, 13. Dezember 2023, 18 Uhr, Antoniushof … bei Alex
Jährl. Weihnachtsfeier. Anm. bei einem Vorstandsmitglied bis 1.12.23

Mittwoch, 14. Februar 2024, 18 Uhr, Antoniushof … bei Alex
Vortrag von Frau Dr. Spies, stellv. Direktorin Goethe-Museum
„Goethe und die Frauen“

Mittwoch, 13. März 2023, 18 Uhr, Antoniushof … bei Alex
Mitgliederversammlung, Wahl des Vorstandes.
Hier sind keine Gäste zugelassen.

Veranstaltungsort:

Antoniushof ... bei Alex, Kirchfeldstraße 137, (Fürstenplatz)
40215 Düsseldorf, Tel.: 0211 / 24862075

Für Mitglieder und Gäste u.a. gut mit den Straßenbahnlinien 707 und 704 bis Haltestelle Fürstenpatz, mit den betr. S Bahnen bis Friedrichstadt oder Volksgarten. Von dort sind es fußläufig ca. 5- 7 Min. bis zum Antoniushof.

„Freundeskreis Düsseldorfer Buch ‘75 e. V.”

Gemeinnütziger Verein

Koordination des Autorentreffs:

Dr. Gerald Kaliwoda, E-Mail: autor-bruno.woda@t-online.de
und Hartmut Herlyn, Tel.: 0211-360024

Die Treffen finden in der Regel am 1. Dienstag des Monats von 17.00 bis 19.00 Uhr statt

Nächstes Treffen: 2. Januar 2024

Redaktionsschluss für den „Gießerjungen“

Letzter Abgabetermin für Beiträge

1.Ausgabe: bis Ende Febr.’24 – 2. Ausg.: bis Ende Juni `24 - 3. Ausgabe: bis Ende Okt. `24

Manuskripte an die Redaktion: **Kay Ganahl, Schaberger Str. 27, 42659 Solingen, Tel. 0212/43877, E-Mail: Ganahl@web.de**

Der Inhalt einzelner Beiträge steht nicht in der Verantwortung der Redaktion.

Herausgeber: Freundeskreis Düsseldorfer Buch `75 e. V.

Anzeigenverwaltung: Karin Kreitmann, E-Mail: meta20@t-online.de # Druck: ICS Medienzentrum, Urbacher Str. 12, 53842 Troisdorf, Tel. 02202/988830 # Redaktion: Kay Ganahl, Schaberger Str. 27, 42659 Solingen, E-Mail: Ganahl@web.de # Korrektur: Marlies Strübbe-Tewes, Zum Pön 12, 59964 Medebach-Düdinghausen, Tel. 05632/923499

Signierte Beiträge stellen nicht immer die Meinung der Redaktion dar. Das Copyright liegt beim Verfasser. Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten. „Der Gießerjunge“ erscheint 3 x im Kalenderjahr.

Maria Stalder

Haikus

Die zarte Pflanze
Hoffnung, sie muss wieder mehr
Beachtung finden.

Hiobsbotschaften
sind an der Tagesordnung.
Es stockt der Atem.

Die Wertschätzungen
des Lebens in der Vielfalt,
ein sehr großer Schatz.

Vielerorts gerät
die Balance des Alltags
mächtig ins Wanken.

Sommer, Urlaubszeit
Atempausen tun gut, sie
schenken neue Kraft.

NACHHALL

Ein Besuch in Worpswede

Fortsetzung von 2/23

von Waltraut Bäuerle-Rath

Der Stil von Fritz Mackensen war dem Motiv insofern verpflichtet, es so naturalistisch wie möglich zu malen. Im Bild „Gottesdienst im Freien“ ist die Szenerie sehr berührend, die Andacht der Menschengruppe, junge Frauen mit ihren weißen Hauben und besonders der alte Mann, der nahe zum Bildbetrachter sitzt, mit seinem zerfurchten Gesicht in Nachdenklichkeit versunken. In diesem Stil zu malen, erfordert Präzision, große Kunstfertigkeit und Technik. Diese genaue Wiedergabe des Motivs beherrschte auch Paula Becker, hat sie aber variiert und abstrahiert und war „sehr modernistisch“, wie Otto Modersohn in seinem Tagebuch notierte. Sie hat einen neuen Stil in die Malerei gebracht, eine andere Art der Wiedergabe dessen, was sie wahrgenommen hat. Zu ihren Lebzeiten hat sie kein Bild verkauft, hat aber in ihrem kurzen Leben, von denen sie 15 Jahre malte 750 Bilder geschaffen, und

ist bis heute zum bekanntesten Aushängeschild von Worpswede geworden.
1901 gilt als das „Worpsweder Hochzeitsjahr“, es heirateten in kurzen Abständen Heinrich Vogeler und die Lehrerstochter Mathilde, Otto Modersohn und Paula Becker, Rainer Maria Rilke heiratete Clara Westhoff. In sie, sowohl auch in Paula, war er verliebt. Es gab einen Bruch in der Freundschaft zwischen Paula und Clara, die bald nach der Hochzeit eine Tochter von Rilke zur Welt brachte. Nach einem Jahr des Zusammenlebens verließ Rilke das gemeinsame Haus mit dem Argument, er könne nicht für eine Familie aufkommen und sorgen, mit dem Ergebnis, dass Clara Rilke-Westhoff das Kind zu ihren Eltern in die Obhut gab, und ihrem Ehemann Rainer Maria folgte. Erst als die Tochter elf Jahre alt war, konnte sie diese zu sich nehmen und als Mutter für sie aufkommen und sorgen.
Clara Westhoff hatte als Bildhauerin Bronzebüsten von Paula, Rilke und vielen anderen Personen geschaffen.
Fortsetzung folgt …

Der Crash

Fortsetzung von 2/23

von Do Solis Rangel

Oft hatten sich ihre Freunde beschwert, dass sie beim Erzählen hin und her springe, sodass man ihr zuhörend schlecht folgen könne.
Er (wie hieß er eigentlich, hatte er sich vorgestellt?) stachelte ihre Kopf-Streifzüge nur noch mehr an, doch löste dabei offensichtlich Blockaden und Knoten, die die Erkrankung bei ihr verursacht hatten.
Für seine Wissbegier erfand sie zusätzlich prickelnde Einzelheiten, um sein Entzücken hervorzurufen, da sie das Gefühl hatte, ihm gefiel, dass er auf eine Person mit großem Mitteilungsbedürfnis gestoßen war. Was ging da eigentlich zwischen ihnen ab?
Für sie war er ein Naturtalent, bei jeder Patientin den Schlüsselcode ihres Geheimnisses zu knacken, um zu ihr vorzudringen und dadurch ihren Adrenalinspiegel aufzuputschen. Sie war tatsächlich

in Gefahr gewesen, sich in ihrer Erkrankung wie in ein unabänderliches Schicksal einzurichten, wurde ihr klar.
Ganz unauffällig konnte nun gleichzeitig mit seinen massierenden Fingerkuppen Energie in ihre Zellen und Blutbahnen einströmen und synchron seine „verbale Massage“ wirksam werden. Die Bilder und angerissenen Begriffe einer Themen-Berieselung luden scheinbar ihren leeren Akku wieder auf. Seine wandernden Hände entlang der OP-Narbe, die kreisenden Bewegungen und der sanfte Druck, seine Einfälle, sie dabei aufzuheitern, brachten ihr Leichtigkeit und regten sie zu spontanen Entgegnungen an. Über der Mund-Nasen-Maske sein intensiver Blick, in ihren Ohren die plätschernde Flut seiner Bemerkungen. Infizierte er sie mit dem Virus, der LEBEN heißt?
Nicht nur ihr Knie wurde gedehnt, gebeugt, gestreckt und fühlte sich irgendwann wieder geschmeidig an. Kann sich vielleicht auch eine Seele ausdehnen? Sie kicherte bei diesem Gedanken.
Eines Tages lief sie, ohne dass sie es merkte, nicht mehr in kindlicher Nachschritt-Form die Treppen hinunter, nicht gerade hüpfend, das wäre zu viel verlangt gewesen, sondern sie musste sich nur noch locker am Geländer festhalten und konnte die Stufen dann frei nacheinander bewältigen. Er fand das selbstverständlich, und das war der Trick.
Fortsetzung folgt …

Michael Serrer trägt vor.
Foto: Maria Stalder

Nobelpreis für Literatur

von Ruth Knochenhauer und Karin Kreitmann

Der Vortrag wurde am 12.04.23 vom Leiter des Literaturbüros Michael Serrer gehalten.
Alfred Nobel, schwedischer Ingenieur und Erfinder, geb. 1833 – gest. 1896, erfand 1862 das Dynamit, führte die Initialzündung mit Knallquecksilber ein.
Als er 1895 den Nobelpreis stiftete, wusste er noch nicht, dass sich manche Skandale und Verwirrungen aus seinem Vermächtnis ergeben sollten. Von 1937 – 1944 war die Annahme des

Nobelpreises den Deutschen durch die Nationalsozialisten verboten. Anfang dieses Jahrhunderts wurde dem Komitee Machtmissbrauch vorgeworfen, da es schwedische Preisträger bevorzugte.
Hervorragende Autoren aus verschiedenen Kontinenten wurden nicht ausgezeichnet, da es mit der Übersetzung Schwierigkeiten gab. Was sich gut übersetzen ließ, bekam den Preis.
In England lebende Personen hatten jedoch das Glück, ausgewählt zu werden.
2018 konnte der Preis nicht übergeben werden, weil infolge eines Skandals um sexuelle Belästigung durch Jean-Claude Arnault zehn von achtzehn Mitgliedern der Akademie zurücktraten. Daraufhin war das Gremium nicht mehr beschlussfähig.
2019 ging der Preis an Peter Handke. Der Preis löste Unverständnis aus, da Handke mit Slobodan Milosevic Parteinahme vorgeworfen wurde (Serbien). Das Nobelkomitee setzt sich aus 18 Mitgliedern zusammen und aus Fachleuten, die beratend zur Seite stehen, dies sind u. a. Universitäts- und Hochschulprofessoren für Literatur.
Die Preise werden aus dem Zinsertrag der Nobelstiftung (Schwedische Reichsbank) entnommen und der Geldpreis im Jahr 2020 betrug 887 000 Euro. Die feierliche Übergabe des Preises durch den schwedischen König am 10. Dez., dem Todestag des Preisstifters, beinhaltet auch eine Medaille, 18 Karat Gold, eine Ehrenurkunde und die Logierkosten.
Eine Kuriosität leistete sich 2016 Bob Dylan, der seine Songtexte als Literatur einreichte. Er blieb dann aber der Preisverleihung fern.

Selma Lagerlöff war 1909 die erste Nobelpreisträgerin für Literatur.
1907 Rudyard Kipling als Jüngster mit 41 J.
1912 Gerhard Hauptmann
1919 Knut Hamsun
1929 Thomas Mann (Buddenbrooks)
1938 Pearl S. Buck
1946 Hermann Hesse
1953 Winston Churchill
1954 Ernest Hemingway (Der alte Mann u. das Meer)
1957 Albert Camus (Die Pest)
1958 Boris Pasternak verweigerte auf Druck der sowjet. Führung den Preis, den sein Sohn posthum 1989 entgegennahm.
1964 Jean-Paul Sartre, Ablehnung
1966 Nelly Sachs (jüdisch, deutsch, schwedisch) schrieb Lyrik u. Prosa über Schicksale
1972 Heinrich Böll
1999 Günther Grass
2004 Elfriede Jelinek
1009 Herta Müller
2019 Peter Handke

Diese Namen der Literatur-Größen wurden wieder lebendig und regten

einige von uns an, die Werke des einen Schriftstellers oder Schriftstellerin noch einmal zur Hand zu nehmen.
Wir Buchfreunde empfanden den Vortrag Michael Serrers als Bereicherung, vielfältig, lebendig und informativ. Applaus für den charmanten Redner!

Karin Alette

Intuition

Silbern
springt der Funke über
als käme er
aus einer anderen Zeit
weit über den Blickrand hinaus
weist das Licht
in Richtung Unfassbarkeit.

Bereit
immer wieder aufzuleuchten
plötzlich
unvorhersehbar
im tiefen Gefühl
in Empfindungen
weit über das Denken hinaus.

Die Seele
bringt sie zum Leuchten
aus der Mitte des Kreises
entfaltet sich
das Sein
in seiner ganzen Größe
verströmt sich sein Zauber.

Kaninchenfutter

von Bruno Woda

Seit Opas Tod hatte ich Oma Hermine nicht mehr besucht. Dabei bemerkte sie bei jeder Gelegenheit, ich sei ihr Lieblingsenkel. Sie hatte ja nur mich.
Oma besaß so ihren eigenen Humor und bestand darauf, sie Hermine zu nennen. Sie trat gerne mit einem pinkfarbenen Hütchen auf, etwas schräg über ihrem Dutt gesteckt. Ihre Freundinnen trugen ebenfalls Hüte bei den Sessions, wie Oma ihre Treffen nannte. Als Opa noch lebte, fütterte er währenddessen die Hühner, zwei Ziegen und die Kaninchen.

Nach Opas Tod hatte Hermine fast immer Sessions, wenn ich sie anrief. Da wollte ich nicht stören.
Gestern kam ein Brief von ihr mit hundert Euro, dem Glückwunsch zur Volljährigkeit und der Bitte, sie bald zu besuchen. Sie hatte sich um ein Jahr vertan.
Ich verschob den Besuch ein paar Monate bis zu ihrem Geburtstag. Ein guter Grund, persönlich zu gratulieren und mich zu bedanken.
Das Haupthaus und die Scheune waren von der Straße her kaum zu erkennen.
Opa hatte die Buchsbaumhecke stets gewissenhaft bis auf Sichthöhe geschnitten. Er wollte

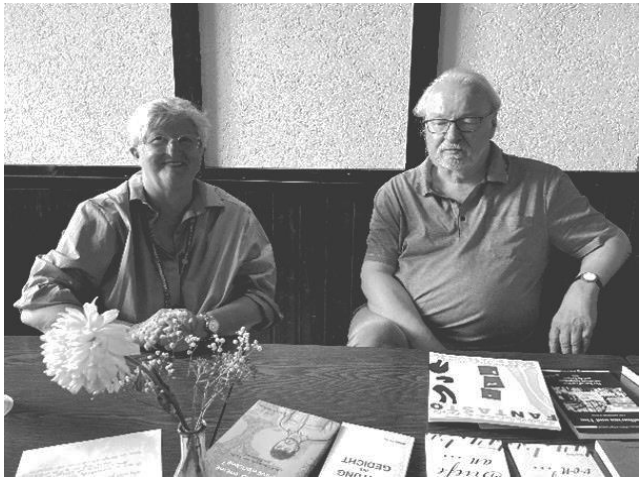
seine Besucher ankommen sehen. Damals rannten die Hühner gackernd rein und raus. Jetzt wirkte alles wie verlassen.
Auf mein Klingeln und Klopfen an der verschlossenen Haustür rührte sich nichts. Ich lief um das Haus herum und spähte durch das Fenster zur guten Stube.
Da saßen sie, Hermines Freundinnen, jede eine Zigarette in der Hand und pafften Rauchkringel in die Luft. Ich klopfte heftig an die Scheibe. Sie wurden aufmerksam und winkten mir zu.
Oma, also Hermine, sprang auf und gab mir Zeichen, zur Eingangstür zurückzugehen.
„Mein Lieblingsenkel!“, trällerte sie. „So schön, dass du mich besuchst!“
„Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag und danke für das Geld!“
„Schnell rein, wir haben eine Session, die freuen sich, wenn ein junger Mann kommt.“
Die gute Stube durchzog ein süßlicher Geruch.

Fortsetzung folgt …

Gepa Klingmüller

Die Zeit wird Raum –
unendlicher Raum –
in dem meine Gedanken
schweben
frei – mit dem Licht –
leicht und unbeschwert
von Gewesenem –
offen für den neuen Traum,
das Leben zu lieben –
mit dem Flug ins All
den Sternbildern nah zu sein –
auf dem langen Weg
Mensch zu werden –
ihren Mythen zu begegnen
die uns wie ein Schleier
seit Jahrtausenden umgeben –
in grenzenloser Weite,
ihre Weisheit zu ahnen.

18 45
CARL SALM
Ältestes Bestattungsunternehmen in Düsseldorf
Tag und Nacht für Sie da. Tel. 0211 13 60 60
Andreasstraße 19 - Altstadt, Rethelstraße 140 - Düsseltal/Zoo,
Schwerinstraße 4 - Pempelfort/Derendorf, Luegallee 81 - Oberkassel
www.salm-duesseldorf.de, info@salm-duesseldorf.de



Frau Dr. Cornelia Seewald und Herr Wolfgang Reif
Foto: Eleonore Hillebrand

Verleger zu Gast

von Eleonore Hillebrand

Wolfgang Reif, der Inhaber und Verleger des Neusser Skript-Verlages war bei unserem Vereinsabend am 12. Juli 2023 im Antoniushof zu Gast. Die Moderation des Abends hatte unsere stellvertretende Vorsitzende Cornelia Seewald übernommen.
Wolfgang Reif hat ein bewegtes Berufsleben geführt. Studium der Mathematik und Sonderpädagogik, als Lehrer tätig, wurde Schulleiter, dann aber Abbruch der Beamtenlaufbahn, um seinen Traum, einen Verlag zu führen, zu verwirklichen. Schon seine Großmutter in Böhmen hatte einen Verlag geführt, der von den Nazis enteignet wurde. Die gesamte großmütterliche Familie war im Verlags- und Bücherwesen zuhause gewesen.
Seine Anfänge als Verleger zusammen mit einer Kollegin waren bescheiden. Zunächst, er noch als Schulleiter, begannen sie analog Texte aus pädagogischer Literatur zu kopieren und Abzüge zu ziehen. Deren Verkauf lief im direkten Weg über die Schulen.
Über wissenschaftliche Werke zur Architektur bekam er schlussendlich Lust auf Belletristik. Freude am Verlegen von Büchern ist sein Impetus. Er veröffentlicht ohne Druckkostenvorschuss von Autoren.

Als jetzt Einmannverlag mit angestellter Lektorin besteht kein Zwang, keine Eile. Sorgfalt bei der Herstellung macht es nötig eine Auswahl zu treffen Die Texte müssen ihm gefallen und minimalen Verkauf in Aussicht stellen.
Erste Bücher hatten vor Jahren hohe Auflagen von tausend oder zweitausend Stück. Sie wurden zum Glück verkauft. Es hätte aber anders ausgehen können. Das Risiko muss ein Verleger abschätzen können.
Als sich der BOD (books on demand) als Druckerei für Literatur auf dem Büchermarkt vorstellte, bei dem man eine Auflage nicht sofort abnehmen muss, sondern nach Bedarf ordert, minimierte sich das Risiko.
Wichtig ist die Buch-Preisbindung in Deutschland. Sie dient Verlegern und dem Buchhandel. Wolfgang Reif vertreibt seine Bücher über einen eigenen Shop, weil der Buchhandel sich auf unbekannte Autoren und Autorinnen nicht einstellen will. Außerdem verlangt er hohe Rabatte.
Hilfreich seien gute Rezensionen und Zeitungsberichte für ein neu erschienenes Buch. Ein einziges Buch aus seinem Verlag sei einmal in einer überregionalen Zeitung, der ZEIT, besprochen worden.
Nach einem informierenden Austausch zwischen Moderatorin und Gast, begann ein reges Fragen- und Antwortspiel, was in der „Gretchenfrage“ von Hartmut Herlyn gipfelte:
„Wie halten Sie es mit einer Anthologie aus dem Freundeskreis Düsseldorfer Buch?“
Antwort: „Wenn alles stimmig ist, gern!“

Marlies Strübbe-Tewes

Elfchen Herbst

Sturm
Äste knacken,
Zweige brechen, Blätter
wirbeln durcheinander, Regen peitscht
Unwetter

Wanderwege
steil, steinig
zarte blaue Blüten,
Moose, Flechten im Sonnenschein
Bergwelt

Verfärbt
das Ahornblatt
kündet Herbst an
Zeit der Ernte und
Dankbarkeit

Wolken
weiße Schäfchen
spielen am Himmel
ballen sich, türmen sich,
Regentropfen

Krähen,
in Scharen,
ziehen ihre Kreise,
Abendhimmel, roter Streifen ziert
Bergrücken

Spinnenfäden
wiegen sacht
im kühlen Morgenwind
Mittagssonne wärmt, Schmetterlinge tanzen,
Altweibersommer

Sonnenblume,
ihre Blüte
folgt dem Kreis
der Sonne, Tag, täglich
Herbstwunder

M. Stalder und Chr. Müller-Gutowski (Foto: Eleonore Hillebrand)

Erfahrungshorizont einer Schriftstellerin

von Kay Ganahl

Nach und nach trudelten die Mitglieder ein. Maria Stalder hatte für den Freundeskreis Düsseldorfer Buch eine bekannte literarische Größe Nordrhein—Westfalens eingeladen. Die Vorfreude war groß.

Am 14. September 2023, 18 Uhr fand im Düsseldorfer Antoniushof die Lesung Christina Müller-Gutowskis statt. Die aus Bergkamen im Ruhrgebiet gebürtige, heute in Düsseldorf beheimatete Schriftstellerin stellte sich nach dem Willkommen durch unsere Vereinsvorsitzende Maria Stalder vor, las anschließend vor fünfzehn sehr interessierten FDB-Mitgliedern.

Die ruhig und prägnant aus ihren Büchern – kurze Texte der Lyrik und Prosa - lesende Schriftstellerin, die mit ihren Sätzen hohe Sensibilität und Klarheit des Ausdrucks verband, beeindruckte. Sprachlich virtuos und ganz der Menschlichkeit ihrer literarischen Figuren verbunden, beschrieb sie beispielhaft Schicksale, die sie auch und gerade aus dem persönlichen Erinnerungsschatz als „Kind des Ruhrgebiets“ und auch aus den langen Jahren als Sozialarbeiterin im Durchgangswohnheim Unna-Massen, geschöpft hatte.

Sie bekannte sich zur „Schule der Aufmerksamkeit“ im Beobachten des Alltäglichen, was wohl ihre Schriftstellerei inhaltlich geprägt hat.

Und sie bewies während rund anderthalb Stunden Lesezeit, die wie im Fluge verstrichen, ihre unmittelbare Nähe zu Menschen und Dingen, denen sie in sprachlichen Bildern Ausdruck verlieh. Gerade dies begeisterte die Zuhörer.

Spontan entnahm sie auch ihren mitgebrachten Büchern „Aus dem Asphalt“ (2023), „Auch die Stadt selbst ist abenteuerlich gebaut“ (2022) und „Tausendundeinort“ (2020), Texte. Sie stand immer in direkter Verbindung mit der Zuhörerschaft; sprach davon, dass sich in ihrem Gesamtwerk nur kurze Texte finden.

Gegen Ende der Lesung beantwortete sie freimütig Fragen. Mit

deren Beantwortung und in folgenden Gesprächen konnte einiges aufgehellt werden.

Christina Müller-Gutowski: Eine Schriftstellerin, die Kreativität und Erfahrungsrealität in gegenseitiger Durchdringung aufweist und dies während dieser literarischen Lesung den Zuhörern gekonnt zu vermitteln wusste!

Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag!

November 2023

17.11. Monika Voss

19.11. Marianne Kleemann

23.11. Edelgard Himmelbach

23.11. Gerald Kaliwoda

26.11. Christa Thiel

27.11. Babette Mackwitz

Dezember 2023

3.12. Ewald Fabich

7.12. Karin (Alette) Gisch

31.12. Liselotte Piur

Januar 2024

3.1. Inge Heyer

6.1. Petra Ranff

6.1. Barbara K. Wilken-Neuhaus

8.1. Günter Klinger

12.1. Marianne Kuhlmann

16.1. Rolf Hebing

25.1. Gertrud Müller

26.1. Renate Dorten

27.1. Werner Prast

Februar 2024

12.2. Patrick H. König

13.2. Christoph Bremer

20.2. Kay Ganahl

Ein „DANKE“ an unsere Spender!

Und ein großes Dankeschön an alle, die in unserer Vereinszeitschrift inseriert haben! Wir bitten unsere Mitglieder und Leser, bei ihren Einkäufen und Aufträgen die Anzeigen vorrangig zu beachten!

März 2024

6.3. Marlies Friedsam

8.3. Gregor Reuter

9.3. Dr. Cornelia Seewald

15.3. Rolf Buddensiek

19.3. Karin Kreitmann

26.3. Eleonore Hillebrand

27.3. Irmgard Jahnke

30.3. Susanne Karczag

<u>Foto unten:</u> V. l. n. r.: Dr. Cornelia Seewald, Eleonore Hillebrand und Maria Stalder

Foto von Kay Ganahl

FDB-Literaturpreis an Eleonore „Elo“ Hillebrand

von Gertrud Müller

Für ihre facettenreiche Lyrik und Prosa wurde im Oktober Eleonore Hillebrand mit dem Literaturpreis des Freundeskreises Düsseldorfer Buch geehrt. Die Vorsitzende und Laudatorin Maria Stalder sowie Stellvertreterin Dr. Cornelia Seewald überreichten Eleonore Hillebrand das von Carl Jo Ranff entwickelte Bronzerelief sowie die eigens angefertigte Urkunde des FDB `75. Fast dreißig Personen nahmen an der feierlichen Veranstaltung teil, die von den wunderschönen Harfentönen Cornelia Conens begleitet wurde.

Eleonore Hillebrand ist Mitautorin von zwei Anthologien, nimmt regelmäßig an Lesungen teil und bereichert den „Gießerjungen“ mit ihren Werken. Von 2020 bis 2023 war sie Redakteurin unserer Vereinszeitschrift. Maria Stalder stellt in ihrer Laudatio den wohlwollenden, humorvollen, aber auch kritischen Blick auf die von Eleonore Hillebrand dargestellten Lebenswelten heraus: „Sie lässt uns intensiv teilhaben an ihrer Gedanken- und Gefühlswelt“.

Und so findet denn auch die Leserschaft beispielsweise im Prosaband „Orgel zur Marktzeit“ ganz Unterschiedliches in den Kurzgeschichten. „Rundum giftig“ nennt Eleonore Hillebrand die Tagebuchaufzeichnungen während der Corona-Pandemie, die diese Zeit einprägsam darlegen. Prosaband drei und vier heißen „Briefe von …“ und „Briefe an …“. Alltagsgegenstände, die, ohne dass wir groß nachdenken, selbstverständlich in unserem Leben genutzt werden, erhalten ein Profil. Eleonore Hillebrand zeigt, wie man mit Phantasie und oft auch vergnügt, viel Interesse an diesen Gegenständen wecken kann, sie kritisch beleuchtet. Sie führt uns vor Augen, dass wir oft zu wenig reflektiert mit ihnen umgehen. Überschriften aus der Frankfurter Allgemeinen Zeitung veranlassten Eleonore Hillebrand zu dem Gedichtband „Aus der Zeitung ins Gedicht“. In diesen Gedichten spiegelt sich der Zeitgeist wider. In diesem Gedichtband stehen heitere Lebensaspekte neben ernsten und traurigen, aber auch belanglosen – das ist eine komplexe Stellungnahme zu unserer Zeit der Schnelllebigkeit!

Nicht nur in Düsseldorf, auch in der Nachbarstadt Neuss ist Eleonore Hillebrand sehr aktiv, wie Maria Stalder in ihrer Laudatio betont. Sie veröffentlichte dort als Mitherausgeberin die Anthologie „Neuss literarisch“, vier Prosawerke und zwei Lyrikbände.

„Liebe Eleonore, wir wünschen dir von ganzem Herzen, dass die Kreativität weiterhin eine intensive Begleiterin deines Lebens bleibt.“ Mit diesen Worten endet Maria ihre Laudatio und mit dem Hinweis, man sei gespannt auf das, was noch komme. Eleonore Hillebrand bedankt sich mit bewegenden Worten. Sie sei tief gerührt und danke für die Herzlichkeit, die Wertschätzung und die Überreichung des Reliefs. „Danke für die Zuwendung und die freundliche Aufnahme“, so ihre Worte.

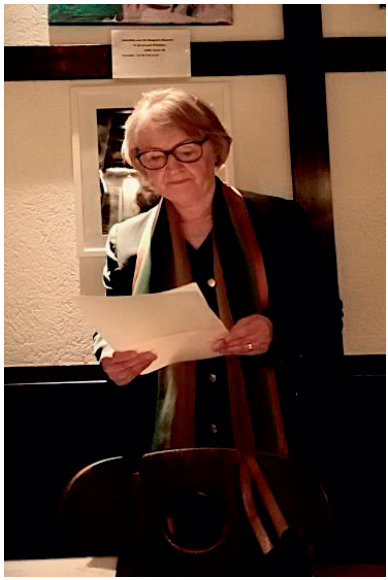
Vier Gedichte, die wir im kommenden „Gießerjungen“ vorstellen, schrieb sie zur Verleihung: „Es tagt“, „Atme“, „Der Fluss“. Weil es so schön passt, enden wir mit dem vierten Gedicht:

Kalenderblatt

Das Gestern habe ich abgehakt
um dem Heute
seinen Platz zu lassen
wo das Morgen schon
am Horizont schimmert

Impressionen von der Preisverleihung

<u>Fotos:</u> Kay Ganahl



Eleonore Hillebrand bedankt sich

Laudatorin Maria Stalder

Literatur-freunde

Eleonore Hillebrand

Nach Vorn

Nicht stecken bleiben
reiß dich los
renne nach vorn
immer nach vorn
der Blick zurück
hemmt deinen Lauf
pass auf die Steine auf
vergiss das Springen nicht
die Luft
sie wird dich tragen
für einen Augenblick
nur so
entrinnst du ihm
dem tödlichen Verharren

In: Eleonore Hillebrand "Auf Blättern" Gedichte, Neuss 2021